

## **Azubi mit 57 – die Hartwig-Hesse-Stiftung macht's möglich**

**Hamburg, 05. August 2020** - Albert Einstein sagte einst: „Die Definition von Wahnsinn, ist immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.“ Und so wiederholt sich jährlich zum ersten August auch das, was zur späteren Fürsorge unserer Gesellschaft beitragen soll: Der Ausbildungsstart in der Pflegebranche. Jobs, die aufgrund von fehlendem geschultem Personal zu den Mangelberufen zählen und die mit so vielen negativen Vorurteilen behaftet sind, dass es schwerfällt, neue Auszubildende für den Pflegesektor zu gewinnen. Wirklich stark machte sich im Pflegebereich bisher jedoch niemand, um mit den ablehnenden Aversionen aufzuräumen und die Pflegebranche wieder ins rechte Licht zu rücken. Denn die heutige Bequemlichkeit macht es leichter einfach in das Klage lied vieler Pfleger mit einzustimmen. Doch damit soll jetzt Schluss sein. Jörg Larisch, 57 und damit der älteste Azubi der Hartwig-Hesse-Stiftung, erhebt seine Stimme und plädiert für die Ausbildung zum Altenpfleger – auch im fortgeschrittenen Alter. Er selbst befindet sich im zweiten Lehrjahr der insgesamt drei Jahre andauernden Ausbildung.

### **Der Gastronom als Altenpflege-Azubi**

Ursprünglich gestartet ist Larisch in der Gastronomie. Hier verbrachte er ganze 30 Jahre seines Lebens. Mit 15 startete er seine Lehre im Gastgewerbe. Lange Zeit war er in diesem als Koch und Kellner unterwegs, bevor er für sechs Jahre zum Betriebsleiter befördert wurde und die Einsätze von 36 Mitarbeitern verantwortete. Wenig später entwickelte Jörg Larisch aus seiner beruflichen Leidenschaft die eigene Selbstständigkeit in Lüneburg. Dort übernahm er eines der ältesten Stadtlokale Lüneburgs und erfreute insbesondere junge Familien mit seiner herkömmlichen, altdeutschen Küche. Doch alles hat seine Zeit und so wechselte Larisch nach vier Jahren der gastronomischen Selbstständigkeit zurück in eine Position als Kellner in die Hamburger Überseebrücke. Hätte man ihn fünf Jahre vor seinem Komplettausstieg aus dem Gastgewerbe gefragt, ob er sich eine Beschäftigung in der Altenpflege als Alternative vorstellen könnte – Jörg Larisch hätte mit nein geantwortet. Und das obwohl er in der Überseebrücke endlich wieder sein Lieblingspublikum an Gästen betreuen konnte: „Ältere Menschen, mit denen man auch mal einen Schnack halten kann“, wie er strahlend erzählt, „und bei denen man sein Geld noch mit Höflichkeit verdient“. Aber das Leben fragt nicht nach Plänen und so kommt es meistens anders als man denkt, auch für Larisch. Nach fünf spannenden und leidenschaftlichen Jahren in der Überseebrücke, musste er aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen mit der Gastronomie abschließen. Doch was tun, wenn einem die berufliche Existenz wegbricht und eine komplette Neuorientierung an die Lebenstür klopft? Neues wagen, so dachte sich auch Jörg Larisch.

Vieles habe er damals ausprobiert und lange gesucht. Dabei war der Weg zur Pflege eigentlich gar nicht so weit. Denn der Sohn eines ehemaligen Stammgastes aus der Überseebrücke arbeitete als rechtlicher Betreuer und suchte nach Unterstützung. Für den Ex-Gastronomen damals eine gute Möglichkeit, einmal auszutesten, ob diese berufliche Sparte nicht vielleicht doch in Frage käme. Kurze Zeit später hielt Larisch seinen Betreuungsschein zur Seniorenbetreuung nach § 43b in der Hand. Eingesetzt in der Tagespflege der Hartwig-Hesse-Stiftung betreute Jörg Larisch also nun endlich wieder sein Lieblingsklientel: Ältere Menschen. Die Frage, ob er anschließend nicht direkt weiter in die Pflege hätte einsteigen wollen, um nicht mehr nur als unterstützende Kraft zu helfen, verneint er. Dies sei ihm dann in der Vorstellung tatsächlich zu nah am Patienten gewesen. Die Neugier und das Interesse aber, mit eben diesen dann doch intensiver in Kontakt treten und sie unterstützen zu wollen, kamen mit der Zeit von ganz allein. Wichtig sei ihm gewesen, sich aktiv selbst für die Ausbildung entscheiden zu können und diese nicht als eine berufsbegleitende Umschulungsmaßnahme durch das Arbeitsamt auferlegt zu bekommen. Volle Unterstützung für seinen Wunsch fand Larisch dann bei Maik Greb, dem Geschäftsführer der Hartwig-Hesse-Stiftung, welcher dem

damals 56-Jährigen als künftig ältestem Azubi der Stiftung gerne einen Ausbildungsplatz anbot.

### **Noch nie war älter sein so vorteilhaft**

„Das ist einfach schön, wenn man zu den Menschen geht und den Menschen helfen kann. Dieses Leuchten in den Augen und das Lächeln auf den Lippen derer, die eigentlich nur noch wenig lächeln – es freut mich jedes Mal“, berichtet der Auszubildende der Hartwig-Hesse-Stiftung von seinen Eindrücken. Gerne bringt er die pflegebedürftigen Patienten mit kleinen Scherzen und seiner besonnenen Art zum Schmunzeln. „Ehrlicherweise finde ich es schade, dass es nur wenige Menschen in meinem Alter gibt, die den Schritt in die Pflege wagen. Denn den Patienten tut es gut, wenn dann mal ein älterer Pfleger kommt und sich kümmert“, erklärt er. Ein gewisses Maß an Lebenserfahrung zahlt sich also positiv aus, ebenso die altersmäßige Nähe zum Patienten. „Man hat ein anderes Verständnis für den Pflegebedürftigen, weil man einfach näher dran ist“, akzentuiert Larisch den respektvollen Umgang mit seinen Pflegebedürftigen. Sein Ziel wäre es außerdem, die Menschen für einen kurzen Moment aus ihrer manchmal leidvollen Situation zu holen, in solchen Augenblicken dürfe man kein Mitleid zeigen. Was dem ein oder anderen jüngeren Azubi sicherlich etwas schwerer fällt, hat Jörg Larisch im Laufe seines Lebens bereits gelernt: Privates und Berufliches zu trennen. Es braucht den Cut zwischen beiden Welten, um am Leid der anderen nicht zu zerbrechen. Ebenso aber auch den Blick für die Menschen um einen herum, außerhalb der Hilfebedürftigen, die Kollegen. Hier hat Larisch vor allem für die Jüngeren der Hartwig-Hesse-Stiftung immer ein offenes Ohr. Denn geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Lebenserfahrung ist für das jüngere Gegenüber ebenso hilfreich.

Schwierig war der erneute Einstieg in den Berufsschulmodus. „Die erste Klausur war der Horror“, erzählt Jörg Larisch lachend, „es ist enorm schwierig, sich im Alter zu konzentrieren und nochmal neu zu lernen.“ Nach 30 Jahren wieder die Schulbank zu drücken und als Ältester gemeinsam mit vielen Pubertieren in einem Raum zu sitzen ist zu Anfang befremdlich: „Mittlerweile habe ich mich aber wieder daran gewöhnt und auch Freude daran gefunden.“ So lernt Larisch im Blockunterricht den theoretischen Teil und untermauert damit sein Wissen in der praktischen Umsetzung der Pflege. Dass er diese besonders erfolgreich und bei den zu Pflegenden entsprechend gut macht, bestätigen auch die Angehörigen einiger Patienten. Gerne erinnert er sich an den Augenblick mit einem „Brummelkopp-Patienten“, welcher ihm eines Tages dankte – für den schönsten Tag seines Lebens: Die Herren hatten den Tag an der Alster verbracht, geschwätzt und es sich rundum gut gehen lassen – inklusive kleinem Nickerchen in der Sonne. Für Jörg Larisch heute noch ein Gänsehautmoment. Der nächste folgte, als sich die Tochter des dann später Verstorbenen bei ihm für die gute Pflege bedankte. „Solche Momente machen meinen Job noch lohnenswerter“, freut sich Larisch.

### **Berufung Pflege**

Rückblickend stellt Jörg Larisch sich heute die Frage, warum er nicht schon viel früher in die Pflegebranche gegangen ist, denn für ihn sei sie erfüllend, lebensbejahend und irgendwie auch Berufung, obwohl ihm das Wort so unfassbar mächtig erscheint. In der Hartwig-Hesse-Stiftung hat Larisch einen Arbeitgeber des Pflegesektors gefunden, der seinen Mitarbeitern die Möglichkeit gibt, der eigenen Berufung folgen zu können ohne Abstriche machen zu müssen. Hier hat man gelernt, dass man Dinge verändern muss, um andere Ergebnisse erwarten zu können. Und so wird hier niemand allein gelassen und die Arbeit, welche einen großen Teil zur Fürsorge der Gesellschaft beiträgt, dementsprechend vielseitig belohnt. Mitarbeiter werden ausschließlich unbefristet eingestellt, erhalten finanzielle Unterstützung bei Fitnessangeboten, haben flexible Wochenarbeitszeiten und können aus einem einzigartigen lebensphasenorientierten Wahlmodell entscheiden, ob sie lieber mehr Entgelt erhalten oder mehr Urlaubstage beanspruchen möchten. Damit setzt die Hartwig-Hesse-Stiftung vielfache Zeichen in der Pflegebranche und wird zum Vorreiter für die der Branche angehörenden Arbeitgeber. Auch in diesem Jahr freut sich die Stiftung über einen regen Mitarbeiterzuwachs – nicht zuletzt mit sechs neuen Auszubildenden ab August 2020, von denen die Älteste 47 und

die Jüngste 17 Jahre alt ist. Damit bleibt die Hartwig-Hesse-Stiftung ihrem Motto in der Unterstützung aller Mitarbeiter, egal welchen Alters, auf jeden Fall treu.

Abschließend lässt sich, nicht zuletzt am Beispiel von Jörg Larisch, feststellen, dass es nie zu spät ist in die Pflege zu gehen. Im Gegenteil, so manches Mal erscheint ein späterer Einstieg als der wahrlich bessere Weg. Am Ende braucht es manchmal nur den Mut und den passenden Arbeitgeber, um die eigene berufliche Erfüllung zu finden. Und so weichen der älteste Azubi der Stiftung und die Stiftung selbst ein wenig das Negativbild der Pflegebranche auf. Denn es sind nicht nur die schweren Momente, die der Job mit sich bringt. Es sind die vielen wunderschönen, erfüllenden und freudigen Momente, die einen Platz in der Pflegebranche schätzenswert machen. Und sind wir doch all einmal ehrlich: Ein Job ist am Ende nur so schwer, wie man ihn sich selbst macht.

### **Über die Hartwig-Hesse-Stiftung**

Die Hartwig-Hesse-Stiftung wurde im Jahr 1826 von dem Hamburger Kaufmann Hartwig Hesse gegründet. Die gemeinnützige Stiftung bietet in zentralen Hamburger Lagen Wohnen, Betreuung und Pflege im Alter. Dabei steht neben einem attraktiven sozialen Umfeld stets bestmögliche, sehr persönliche Betreuung im Mittelpunkt. Das Portfolio der Stiftung umfasst Tagespflege, Betreutes Wohnen in Apartmentanlagen, stationäre Pflegeeinrichtungen, Wohnanlagen sowie Wohn-Pflege-Gemeinschaften für Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Neben dem Betreiben eigener Einrichtungen, übernimmt die Hartwig-Hesse-Stiftung die Verwaltung von Häusern anderer Stiftungen, wie der Heerlein- und Zindler-Stiftung, der Keitel-Stiftung und des St. Gertrud-Stifts. Die insgesamt sieben Einrichtungen liegen in den Stadtteilen Rissen, Neustadt, Hohenfelde, St. Georg, Altona, Steilshoop und Barmbek. Ferner betreibt die Hartwig-Hesse-Stiftung einen Ambulanten Pflegedienst mit zwei Standorten.

[www.hartwig-hesse-stiftung.de](http://www.hartwig-hesse-stiftung.de)

### **Pressekontakt**

Ziegfeld Enterprise GmbH

Baumwall 7 // 20459 Hamburg

Lisa Runte // [lisa.runte@ziegfeld-enterprise.de](mailto:lisa.runte@ziegfeld-enterprise.de) // 040 / 38 68 74 66

Friederike Utecht // [friederike.utecht@ziegfeld-enterprise.de](mailto:friederike.utecht@ziegfeld-enterprise.de) // 040 / 38 68 74 64